



Teil der Führer der Arbeiterschaft etwas getan, was selbstbewusst ist und unendlich viel dazu beigetragen hat, daß die Arbeiterschaft heute so steht. Deshalb ist es auch in einer solchen Verammlung wie heute gar nicht am Platze, über das zu reden, was uns in internen verhältnismäßig kleinen Gewerbe betrifft, im internationalen Zusammenhangen besprochen werden müssen. Hier ist nur der Mahnruf zur Einigkeit an unsre Kollegen wie an die Arbeiterschaft der ganzen Welt zu richten. In diesen schweren Stunden, wo seine Morbbuben ihr Handwerk treiben, wo mächtige Kräfte am Werke sind, der Arbeiterschaft die letzten Errungenschaften zu rauben, da ist es nicht möglich, auf unsre Sorgen im einzelnen einzugehen. Da müssen wir uns als Glied der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands und der ganzen Welt fühlen, in diesem Gedanken einig werden und bleiben. Dann wird auch die Führerschaft mit größerem Erfolg als bisher dafür sorgen können, daß bessere Stellen für alle kommen! (Lebhafte Beifall.)

Verdan (Sekretär des Internationalen Buchdruckerlehrerlokals) begrüßt die Leipziger Kollegen auf herzlichste im Namen aller ausländischen Bruderorganisationen. Mit lebhaftem Interesse habe er den bisherigen Verhandlungen der Generalversammlung des deutschen Verbandes beigewohnt und gefunden, daß die gleichen Sorgen und Wünsche auch in allen andern Ländern der Buchdruckerinternationalen vorhanden sind. Die Unzufriedenheit über die schlechte Lage ist überall gleich groß, leider aber auch die zerstückelten Systeme der Uneinigkeit innerhalb der gesamten Arbeiterschaft in den neutralen Ländern. Die Tarifgemeinschaft habe fast überall eine gewisse Gegnerschaft gefunden, und dennoch sei zu beachten, daß der Tarifgemeinschaftsgedanke immer noch der beste und vorzüglichste ist. In Frankreich wie in der französischen Schweiz folgte ein Streik auf den andern, und dennoch haben unsre Kollegen auf diesem Wege keine größeren Fortschritte erzielt. In Frankreich ist dadurch die Organisationsverhältnisse sehr zerrüttet. Durch die Tarifgemeinschaften sind die Buchdruckerorganisationen groß geworden. Alle Kritik an den Maßnahmen unserer Führer muß sachlich sein, sie darf niemals dazu führen, daß sie an Ansehen verlieren, damit sie trotz aller Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Fragen immer noch den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen können. Es ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Machtverhältnisse zwischen großen und kleinen Sektionen der Gewerkschaften sehr verschieden sind. In großen Druckstädten fällt es weniger schwer, besondere Vorteile zu erringen; aber in den kleineren Sektionen können dadurch Rückschläge eintreten, die einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den großen Druckstädten ausüben können. Die tarifgemeinschaftliche Regelung beschränkt solche Gefahren auf ein Minimum. Die Tarifgemeinschaften sind zwar für den normalen Zustand geschaffen, aber auch in schwierigen Zeiten können sie Hilfe bringen. Selbst den Tarifgemeinschaften muß man immer in Betracht ziehen, was man erreichen kann, und dementsprechend auch die Kraft und die Mittel richtig einschätzen, um das Höchste zu erreichen. Diese Situation herrscht nicht nur in Deutschland, sondern aus allen Ländern kommen Klagen über die schlechte Lage der Bucharbeiter, hauptsächlich aus den valaisischen Ländern. Durch die Abwanderung von Druckausführenden nach den valaisischen Ländern ist in ersteren eine ungeheure Arbeitslosigkeit eingetreten, die die Unternehmer zum Lohnabbau, zur Arbeitszeitverlängerung und noch manch andern Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse ermuntert. In diesen Bestrebungen werden die ausländischen Unternehmer von den Regierungen stark unterstützt; insbesondere in Norwegen bei der Ferienabkündigung, Arbeitszeitverlängerung und beim Lohnabbau. Auch die Erhöhung der Bezahlungsart gewinnt unter solchen Verhältnissen an Boden. Zwar wird es den Unternehmern in valaisischen Ländern zunächst noch nicht gelingen, die Löhne weiter herabzusetzen, aber es wird auch hier die Arbeitslosigkeit um sich greifen, und dann wird auch die Arbeiterschaft dieser Länder vor den gleichen Gefahren stehen, wie in allen übrigen Ländern. Galt auf dem ganzen Kontinent liegen die Verhältnisse für die Buchdrucker gleich, es ist daher auch gar nicht nötig, in besondere Erörterung darüber einzutreten. Die gemeinsame Not und Gefahr erfordert gemeinsame Abwehr in allen Ländern, kollegiale Geschlossenheit innerhalb wie außerhalb Deutschlands, und zwar nach der folgenden Inschrift am Leipziger „Volksbause“: „Erohalte dem!“ (Lebhafte Beifall.)

Weigelt (Wien) als Vertreter des Vorstandes der Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer und verwandter Berufs Österreichs begrüßt die Leipziger und die gesamte deutsche Kollegenchaft als Vertreter eines Landes, wo Hunger und Elend herrscht, eines Landes, das seine Kinder im Ausland ernähren lassen muß, eines Landes, wo das internationale Wucher- und Schieberlump dem Volke das Mark an den Knochen preßt. Nach allen Richtungen wird dieses Land ausgeplündert, eine Feuerungswelle jagt die andre. Im Dezember v. J. ging die so unterdrückte Arbeiterschaft spontan aus allen Betrieben und demolierte alle Cafés und Bräustätten dieses Praterstaates. Dieses Vorkommnis wurde dann im Ausland benutzt, um die Arbeiterschaft Österreichs für solche Zustände verantwortlich zu machen. Die Krone sank infolgedessen tiefer und tiefer; dadurch wurde die Arbeiterschaft nur noch schlechter gestellt. Wie geht es nun in diesem Lande den Buchdruckern? Sie leben in einer argen Not. Es ist uns wohl gelungen, innerhalb eines Jahres ihren Lohn um das Doppelte zu steigern, und dennoch hat sich unsere Lage stark verschlechtert. In 14 Lohnverhandlungen wurde seit Anfang 1921 der Wochenlohn von 2500 Kr. auf 52490 Kr. erhöht, ohne daß diese Summe zum Leben ausreicht. Die Arbeitslosigkeit beträgt zur Zeit 10 Proz.; in Wien allein

sind 1800 arbeitslose graphische Arbeiter vorhanden. Diese große Zahl müssen die übrigen Berufsangehörigen über Wasser halten, wenn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht noch trauriger werden sollen. Der Verbandsbeitrag in Wien beträgt gegenwärtig 1500 Kr. wöchentlich, was etwa 37 M. bedeutet; die Arbeitslosenunterstützung beträgt wöchentlich 10000 Kr. oder rund 130 M. Die Arbeiterschaft halte eine Zeitlang die Regierung in Händen; aber fortgesetzte Streiks schwächten ihre Macht. Und daher ist aus Österreichs Schicksal zu lernen, daß auf dem Boden des Streiks allein nicht weiter zu kommen ist; auf politischem Gebiete können aber auch nur dann Erfolge erzielt werden, wenn die Arbeiterschaft einig ist. Es ist daher das höchste Gebot der Stunde, die Einheit der Arbeiterschaft herzustellen! (Lebhafte Beifall.)

Schlumpf (Bern) überbringt als Vertreter des Schweizerischen Typographenbundes die herzlichsten Grüße der Schweizer, sowohl der deutschen, wie der französischen und italienisch sprechenden Kollegen, und zwar um so lieber, als zwischen dem Schweizerland und Deutschland von jeder herzliche und freundliche Beziehungen bestanden haben, und fährt dann fort: Wir haben in der Schweiz unter einer Arbeitslosigkeit zu leiden wie nie zuvor. Die hohe Valuta gereicht unserm Lande zum Fluche. Wir sind ein Land des Exportes; mit der hohen Valuta ist es uns aber nicht möglich, nach Ländern zu exportieren, die eine andre Valuta haben. In vielen Industriezweigen herrscht daher eine ungeheure Krise, die sich abwärts auf das Buchdruckgewerbe, die Druckausführenden wandern ins Ausland, nach Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich. Die Arbeitslosigkeit vergrößert sich dadurch von Tag zu Tag. Die Zahl der Sehmächinen hat sich in einem unheimlichen Maße vermehrt; besonders in Deutschland wurden viele Sehmächinen unter ganz gewaltiger Valutaliquidation aufgehaukt. Auf Berges Höhen und selbst in den kleinsten Tälern der Alpen stellen wir heute Sehmächinen. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit der Sandheerhollegen in der ganzen Schweiz in erschreckender Weise gefördert. Das bedingt außerordentlich hohe Verbandsbeiträge, die jetzt schon das Bierische der Friedensbeiträge ausmachen. Während des Krieges haben wir um den Lohnabbau gerungen, heute müssen wir gegen den Lohnabbau kämpfen. Heute schon haben wir einen Lohnabbau bis zu 30 Proz. zu verzeichnen. Der Kampf gegen den Lohnabbau ist viel, viel schlimmer als jener für Lohnerhöhung. Wir haben eine Berufsgemeinschaft, die ungeliebt mit der deutschen Tarifgemeinschaft zu vergleichen ist. Auch sie ist von den Buchdruckerbesitzern der Schweiz gekündigt worden. Wir haben seit 1920 einige Streiks gehabt, diese können die Prinzipale nicht vergessen und bezeichnen sie als Verletzung der Berufsgemeinschaft. Im nächsten Monat treten nun die Vertragsparteien zusammen und es wird sicher hart auf hart geben. Ob es möglich sein wird, wieder eine Berufsgemeinschaft zu schaffen, ist sehr fraglich. Auf alle Fälle müssen wir uns auf einen schweren Kampf rüsten. Man redet so viel von der freien Schweiz. Das tut aber nur jene, die das Land nicht kennen. Auf dem Gebiete der allgemeinen Arbeiterschutzegebung haben wir schwere Kämpfe auszufechten. Ein Fabrikgesetz, das den 48-Stunden Tag enthält, ist nun durch die Bundesversammlung durch Aufhebung bedroht; es wird im Oktober ein schwerer Kampf darum entbrennen. Die Buchdrucker werden keine Verlängerung der Arbeitszeit hinnehmen. Dazu kommt aber noch ein andres. Man will auch in der Schweiz ein sogenanntes Sozialengesetz einführen; die sogenannte Dr. Häberlin will den Gewerkschaften ihre bisherige Bewegungsfreiheit rauben. Es selbst die Arbeiterschaft aller Länder unter solchen Krisen. Aber wir verjagen nicht! Wir wissen, daß auch wieder Zeiten kommen, wo wir stärker sein werden. Und in diesem Sinne kämpfen wir weiter bis zum siegreichen Ende! (Stürmischer Beifall.)

Nemecek (Verband der Buchdrucker der Tschechoslowakischen Republik): Schwere Stunden sind wiederum über die Arbeiterschaft aller Länder hereingebrochen. Eine der stärksten Folgen des Krieges ist das Aufkommen des Nationalismus und des Chauvinismus. Leider haben sich derartige Blüten auch in den Reihen der Arbeiterschaft gezeigt, die zu scharfer Abwehr nötigen, und zwar in allen Staaten und Republiken, auch in der Tschechoslowakei. Wenn sind wir daher der Einladung zu Ihrem Verbandstag gefolgt, um von den deutschen Buchdruckern zu lernen und die internationale Solidarität der Buchdrucker zu bezeugen. Wir müssen uns gemeinsam des unheimlichen Ansturms der Reaktion in allen Ländern erwehren. Während wir auf Unternehmerteile einen immer festeren Zusammenschluß haben, das Zusammenhalten zu einer festen Phalanx gegen die Arbeitslosigkeit, erlaubt sich letztere den Luxus der Zerstückelung, weil man glaubt, ein bestimmtes Ziel auf andern als den bisherigen Wegen zu erreichen. Wir Buchdrucker der Tschechoslowakischen Republik aus Mähren und Böhmen halten schon seit Gründung vieler Vereine ohne Unterschied der Nationalität, ob Tschechen oder Böhmen, fest und frei zusammen. Wir prüfen nur, ob ein Kollege seinen gewerkschaftlichen Pflichten gerecht wird. In dieser Zuverlässigkeit und Solidarität sind wir Buchdrucker in unserm Lande vielleicht die einzigen, die so zusammenhalten. Das zeigt uns auch heute noch den Weg für die Zukunft. Sogenannten neuen Strömungen werden wir uns nicht verschließen, soweit sie gut und nützlich sind; aber wir wollen uns nicht auf Wege begeben, wo wir erst die richtigen Wege suchen müssen, weil wir nicht das Gewisse, das wir in der Hand haben, für etwas Ungeordnetes eintauschen wollen. Wir bewahren daher nicht nur in nationaler, sondern auch in politischer Hinsicht eine gewisse Zuverlässigkeit. Ich bin überzeugt, daß die jegliche Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker Mittel und Wege suchen und finden wird, die

auch in unserm Interesse liegen. Denn die Erhaltung der Einigkeit der deutschen Kollegenchaft ist auch für uns, die wir an fast allen Grenzen unseres Landes mit den deutschen Kollegen zusammenhängen, von größter Wichtigkeit. Eine Niederlage der deutschen Kollegenchaft würde auch die Niederlage der Buchdrucker in den übrigen Staaten bedeuten. Ich richte daher den Appell an Sie, daß Sie wie bisher die Wege ziehen, die Sie zum Schriftmacher der Buchdrucker der ganzen Welt gemacht haben, daß Sie auch fernerhin würdig sind jenes Titels, den Sie in vielen Jahrzehnten erworben haben, als Pioniere der Arbeiterschaft. In dieser Hoffnung und diesem Glauben wünschen die Kollegen meines Landes den deutschen Kollegen die beste Zukunft und das beste Gedeihen! (Lebhafte Beifall.)

Rotthenstein (Ungarischer Buchdruckerarbeiterverband): Auch wir ungarischen Delegierten haben der freundlichen Einladung, nach dem schönen, aber teuren Leipzig zu kommen, gern Folge geleistet. Die ganze Welt ist ein Dorf. Überall die gleichen Ursachen, die gleichen Wirkungen. Der Kampf ums Dasein ist überall der gleiche. Auf der einen Seite geführt von der Reaktion, auf der andern Seite geführt von der Demokratie. Wenn wir leben, das eine einzige Gewerkschaft wie ein einziger Punkt dem Ausbeutertum halt zu diesen verlust, dann müssen wir nachdenken werden, müssen forschen nach den Ursachen. Da erkennen wir, daß es nicht genügt, gewerkschaftlich kampfbereit zu sein, auch die politische Front muß eingehalten werden, weil sonst keine Fortschritte zu erzielen sind. Wir Ungarn sind nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges so weit nach links gerückt, daß es weiter überhaupt nicht mehr ging. Die Frucht, die wir pflücken wollten, hat sich als unreif erweisen. Es war ein Salto mortale, ein Todesprung, dessen natürliche Folge eine ungeheure Reaktion war, weil die Frucht eben ungenießbar war. Die Reaktion hat aber das Gute mit sich gebracht, daß die Arbeiterschaft wieder einig wurde. Die jüngsten Wahlen haben nach dreijährigem Leiden das Eis gebrochen, und die Arbeiterschaft in Ungarn hat wieder einen Teil ihrer früheren Kraft erlangt. Sie hat einen Sieg errungen in einem Wahlrecht, das kein allgemeines und gleiches ist, sondern nur der Reaktion Vorlauf leisten sollte. Aber dieser Erfolg war nur möglich, weil es diesmal bei uns keine Spaltung gab. Wenn wir uns heute noch den Luxus erlauben würden, in drei Fronten zu marschieren, dann hätten wir nicht den Erfolg, in die ungarische Nationalversammlung 25 sozialdemokratische Abgeordnete einzulassen zu sehen. Es geht ein Aufwachen aller politischen Kräfte durch unsre Reihen; man sieht, es geht, wenn man nur einig ist. Das ist eine erste Mahnung an die Arbeiter der ganzen Welt. Es müßte genug sein, daß wir uns gegenseitig bekämpfen, wie es nicht einmal unsre bittersten Feinde tun. Wenn Sie der Meinung sind, daß es anders geht als in der natürlichen Entwicklung, dann schauen Sie nach Ungarn, oder, wo, man es mit Österreich macht, schauen Sie auf jene Länder, die es verstanden haben, sich nicht vom richtigen Weg abdrängen zu lassen. Der letztere Weg ist freilich länger, der Spruch ist langsamer aber sicher. In Ungarn herrscht ein Pfingstsonntags und in Rußland ist auch noch nicht die letzte Station erreicht. (Starker Beifall.)

Van der Wal (Allgemeiner Niederländischer Typographenverband): Ich spreche als Vertreter eines Landes, in dem die Valuta hoch steht. Aber bald wird es bei uns so weit sein, daß es schwerer sein dürfte, einen Gulden zu verdienen als in Deutschland 1000 M. Unsere Arbeit wird uns durch Weitergabe an das Ausland wasgenommen; Not und Sorge bleiben für unsre Arbeiterschaft zurück. Und schon lacht man uns den 45-Stunden Tag zu rauben, den man uns vor Jahren aus Furcht vor der Revolution zu gestanden hatte. Wenn wir in Holland auch wieder einmal 50 oder 52 Stunden wöchentlich arbeiten würden, dann wird auch in Deutschland der Achtstundentag verloren gehen. Es zeigen sich mehr und mehr Punkte, wo die Gewerkschaften einmütig nicht mehr erreichen, was sie erreichen wollen. Auch wir sind dort angelangt, wo wir mit allen Kräften zu erhalten suchen müssen, was wir haben. Wenn wir in Holland keinen Kollektivvertrag hätten, dann wären die Löhne schon um 10 bis 20 Proz. niedriger geworden. Der Vertrag wird von den Prinzipalen nur noch gehalten, weil auch wir ihn gehalten haben. Diese Verträge haben wir von den deutschen Buchdruckern gelernt und danach gebandelt. Und hier in der Hauptstadt des Buchdruckergewerbes der ganzen Welt ermahne ich Sie, an diesem Vertragssystem festzuhalten, damit Sie das Muster für die ganze Buchdruckerwelt bleiben! (Starker Beifall.)

Scharf (Verband der Graphischen Arbeiter Jugoslawiens): Ich überbringe Ihnen die Grüße des jüngsten Buchdruckerverbandes; aus einem Lande, wo die Reaktion vielleicht am höchsten steht; wo es möglich ist, mit einer einzigen Unterschrift die Arbeitervertreter aus dem Parlament hinauszuerufen. Das ist in unserm Lande nur möglich, weil die Arbeiterschaft nicht einig ist und ganz nach Überdünken sogar in den Kerker geworfen werden kann. Ich habe nun durch Teilnahme an der Generalversammlung des deutschen Verbandes gehört, daß auch hier die Löhne zum Leben nicht ausreichen, daß auch in Deutschland Kämpfe bevorstehen um die Erhaltung des Achtstundentags. Bei uns sind die gleichen Zustände; es soll auch bei uns die zehnstündige Arbeitszeit wieder eingeführt werden, teilweise ist dies sogar schon geschehen. Nur die Organisation der Buchdrucker in unserm Lande war bis jetzt inlande, bei den letzten Lohnverhandlungen den Achtstundentag zu erhalten. Das war nur möglich, weil bei uns die Geschlossenheit der Kollegenchaft durch Ausschluß besonderer politischer Orientierung gewahrt bleiben konnte. Ich hoffe, daß die deutschen Buchdrucker dasselbe tun und wissen, was in dieser Hinsicht nötig ist! (Beifall.)

Malmö (Schwedischer Typographenbund) überbringt den Leipziger Kollegen die herzlichsten Grüße der schwedischen Kollegen. Seit Anfang 1921 haben wir in Schweden eine riesige Arbeitslosigkeit. Durch die fastlich geregelte Arbeitslosenunterstützung mußten von 7000 Mitgliedern 1000 als arbeitslos unterstützt werden, davon die Hälfte schon länger als ein Jahr. Infolgedessen mühten die Verbandsbeiträge außerordentlich erhöht werden, sie betragen heute schon 10 Proz. des Lohnes, der 70 Kronen wöchentlich ausmacht. Im Jahre 1921 wurden 700000 schwedische Kronen an arbeitslose Kollegen ausbezahlt, was etwa 70 Millionen deutsche Mark ausmacht. Nur durch unsere Arbeitsnachweise, die nicht paritätisch und loszulagen noch unfre einzige Waffe ist, gelang es uns, die Löhne einigermaßen zu verbessern. Wir haben zwar eine sozialistische Regierung, aber noch niemals war die Lage der schwedischen Arbeiterklasse elender als gegenwärtig. Der Schwerpunkt unserer ganzen wirtschaftlichen Macht liegt bei uns nur noch bei den Gewerkschaften. Seit 1920 hat sich viel verändert; zum sozialen und politischen Chaos kam nun noch die Zerstückelung der Arbeiterklasse. Man zerstückelt die Köpfe wegen parteipolitischer Eitelkeiten. Heute steht die gesamte internationale Arbeiterklasse vor der Notwendigkeit, sich zu wehren. Alle stehen wir vor Aufgaben von einer Tragweite wie nie zuvor. Die Löhne in Deutschland erleichtern die ganze kapitalistische Welt. Die deutschen Buchdrucker werden jedoch nicht zu besseren Verhältnissen kommen ohne die Mithilfe der internationalen Arbeiterklasse. Es ist nicht anders möglich, als wie Rathenau gesagt hat: Die Kriegsschulden müssen ausgeglichen werden; ohne diesen Ausgleich gibt es keine Rettung! (Lebhafter Beifall.)

Damit war die Rednerliste erschöpft. Kollege Sesselbach brachte nun noch eine schon in Nr. 78 abgedruckte Sympathieerklärung der Leipziger Kollegenschaft für die im Kampf stehenden Berliner Kollegen zur Verlesung und Abstimmung, deren Annahme einstimmig erfolgte. Der Gesangverein „Gutenberg“ stimmte zum würdigen Abschied dieser unvergesslichen internationalen Buchdruckerdemonstration in Leipzig die „Internationale“ an, deren Refrain, von der Refusenversammlung aufgenommen, weil über die mächtige Festhalle hinauslief und den ringsum besonders lebhaften Wellstadsverkehr zeitweise zum Stocken und Lauschen brachte. In Scharen strömten dann in Vertikungen der letzten Minorde Tausende Leipziger Buchdrucker durch alle Ausgänge der verschiedenen Himmelsrichtungen ihrer Befahrung, zu die Delegierten der Generalversammlung noch zu einer arbeitsreichen Abendbesprechung ins „Volkshaus“; alle aber mit dem Bewußtsein, Zeuge und Teilnehmer einer für ihr ganzes Leben unvergesslichen Buchdruckerversammlung gewesen zu sein, deren Worte wohl verhallen mögen, deren Sinn aber rund um die Erde alle Buchdrucker angeht als Leidens- und Kampfgelassen für die Befreiung der Arbeiterklasse.

## Generalversammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker in Polen

Am 25. Juni d. J. vereinigten sich in Bromberg (Polen) die Vertreter aus Bromberg, Polen, Sobieszka, Thorn und Graudenz, um über die Gegenwart und Zukunft unseres Verbandes zu beraten. Kollege Bulla (Danzig) wohnte den Verhandlungen als Vertreter des Bundes Danzig bei und betonte, daß der Bund Danzig an den Bestrebungen der deutschen Buchdrucker in Polen ein großes Interesse habe und daß er die besten Wünsche zu übermitteln beauftragt sei. Vorstehender Spang erwähnte in seinem Geschäftsbericht u. a., daß am 21. November 1920 die Vertreterversammlung die Auflösung des Bundes Polen und die Gründung eines neuen Verbandes beschlossen hat. Am 26. Dezember 1921 nahm die neue Organisation ihre Tätigkeit mit einem Stammkapital von 139000 M., den bisherigen gewerkschaftlichen Grundlagen und Unterhaltungs-einrichtungen auf. Die bis dahin erworbenen Rechte der Mitglieder wurden durch den mit unserm Mutterverband im Januar 1921 abgeschlossenen Gegenseitigkeitsvertrag garantiert. Auf die vielen Anstürme und Kämpfe, die unsre junge Organisation zu bestehen hat, brauchen wir nicht näher einzugehen, da wiederholt im „Korr.“ darüber berichtet wurde. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1921: 246. Trotzdem ein Zugang von 53 Mitgliedern zu verzeichnen war, verringerte sich unser Säulstein durch Abwanderung (73) sowie durch Austritt und Ausschluß (15), so daß noch 200 verblieben. Besonders stark war der Abgang der Mitglieder in Thorn und Graudenz, wofür fast alle deutschen Zeitungen eingingen. Unter den zur Abwanderung gezwungenen Kollegen — das allerdings einige vorzeitig behandelt und hier Arbeit und gute Wohnungen im Glücke ließen, sei nebenbei erwähnt — besonders sich auch mehrere, die in jünger Arbeit an der Aufwärtsentwicklung der Buchdruckerbeziehungen gewirkt haben, unter andern der langjährige Gewerkschafter und Gewerkschaftsvorsteher des zwölften Tarifkreises, Kollege Wagner, der in Frankfurt a. d. O. eine neue Heimat gefunden hat; mit Bewauern haben wir auch die Kollegen Lorenz und Rindfleisch von hier scheiden, letzterer war 25 Jahre Bezirkskassierer. Das Verhältnis zum polnischen Verband war korrekt und kollegial, so daß sich ein einseitiges Zusammenarbeiten in wirtschaftlichen und tariflichen Fragen ermöglichen ließ.

Kollege Wesner (Polen) gab in der Landessprache wichtige Aufschlüsse über die Errichtung einer Tarifkommission; die Arbeit ist zwar aufgenommen, geht aber sehr langsam voran. Ein von den Prinzipalen ausgearbeiteter Entwurf (eine Art Arbeitsordnung) erinnert an Verhältnisse vor etwa 30 Jahren. Der Entwurf wurde

vom polnischen Verband sowie auch von uns als undiskutierbar abgelehnt. Dagegen fand der Entwurf der Gehälter, der zum großen Teil in Monatsgehältern praktisch durchgeführt wird, volle Anerkennung. In Warschau z. B. ist das Mindestminimum bei fast gleichen Lebensbedingungen um mehr als die Hälfte höher als bei uns (höchstes Mindestminimum in Bromberg augenblicklich 1579,25 M.), die Malchiner Gehälter 40 Proz. Zuschlag bei siebenstündiger Arbeitszeit, während in ebenfalls preußischen Teilgebieten nur 20 Proz. Zuschlag bei achtfünftündiger Arbeitszeit gezahlt werden. Ein Anschluß an den polnischen Verband kommt für uns erst dann in Frage, wenn eine Zentralisation der polnischen Verbände geschaffen und die internationale Gegenseitigkeit angebahnt ist. Zur wirtschaftlichen Lage übergehend, vertrat Kollege Wegner (Polen) den berechtigten Standpunkt, daß die in Polen festgesetzten Feuerungszuschläge in Wirklichkeit völlig unzulänglich sind (z. B. Mai 4,5 Proz.). Es muß dahin gewirkt werden, daß die Feuerungszuschläge den dauernd steigenden Preisen für alle Bedarfsartikel auch tatsächlich die Wage halten, da wir sonst immer mehr ins Hintertreffen geraten.

Die vom Verbandsvorstand beantragte 100 prozentige Beitragserhöhung (jezt 400 M. pro Woche) fand einstimmige Annahme. Die Unterstützungsätze werden um nur 50 Proz. erhöht, da sich herausgestellt hat, daß die Ausgaben für Unterstützungen dreiviertel sämtlicher Einnahmen betragen und für gewerkschaftliche Unternehmungen zu wenig verbleibt. Alle bisherigen Ortszuschüsse fallen fort, und die Bezirks- und Ortskassen werden zu einer Bezirkskasse (für jeden Bezirk) zusammengelegt. Auch soll in den Bezirken wieder möglichst alle Jahre ein Bezirkskongress stattfinden. Ferner wurde von der Gründung eines periodisch erscheinenden Organs wegen der hohen Kosten abgesehen, jedoch sollen die bisher nach Bedarf erscheinenden „Mitteilungen“ jeden Monat in erweiterterem Umfang zur Ausgabe gelangen. Bei Generalbew. partiellen Streiks ist jedes Mitglied (auch im Angestelltenverhältnis) verpflichtet, den Anordnungen des Vorstandes Folge zu leisten. Der Lehrlingsausbildung ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Nach einstimmiger Wiederwahl des Vorstehenden und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erfolgte 4 Uhr nachmittags Schluß der Tagung, und die Delegierten und andre Kollegen mit ihren Angehörigen verließen den Rest des Tages bei gemühtlichem Beisammeln.

Als Aufschluß zur Generalversammlung lernte am Tage vorher der Bezirksverein Bromberg sein Johannistfest. Die Vorbereitungen des Festes, die große Teilnehmerzahl, auch der Delegierten und auswärtigen Kollegen, die Leistungen des Gesangvereins „Gutenberg“ (24 Sänger) sowie die Gemühtlichkeit fanden den vorliegenden Johannistfesten in nichts nach, und so wird jeder Teilnehmer auf die wohlgelungene Veranstaltung in freudiger Erinnerung zurückblicken.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Die Tarifrevision, die am 19. Juni ihren Anfang nahm, hat die von Arbeitnehmerseite daran geknüpften Erwartungen leider nicht erfüllt. Wir haben bereits vor Eröffnung der offiziellen Verhandlungen im „Korr.“ unter Meinung dahin Ausdruck verliehen, daß in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit und der trüben Lage des Buchgewerbes der Schwerpunkt der diesjährigen Revision, die eine gründliche werden sollte, auf Seiten der graphischen Unternehmer lag, und unsre Ansicht hat sich vollumfänglich bestätigt. Der Abschluß des neuen Vertrags auf ein weiteres Jahr war eigentlich mehr oder weniger nichts anderes als eine bloße Anpassung der verschiedenen Spartenzuschläge an die heutigen Verhältnisse. Der Widerstand der Unternehmer war zu groß, um ohne Kampf Besseres zu erreichen, und der Kampf bündelndem ein sehr gewagtes Spiel. Die gesamten von Arbeitnehmerseite aufgestellten Forderungen schienen ein solches Opfer nicht zu rechtfertigen, und auch die verantwortlichen Funktionäre und Unterhändler konnten sich nicht mit der großen Verantwortung belassen, einen Streik vom Saune zu brechen, dessen eventual ungünstige Auswirkungen von unabsehbaren Folgen begleitet gewesen wären. Das hat die am 29. Juni in Wien abgehaltene allgemeine Buchdrucker- und Lithographenversammlung, der ein Referat über die bereits erledigten Punkte des neuen Abkommens erstattet wurde, auch in überwiegender Mehrheit eingeschaltet. Es ist auch diesmal nicht gelungen, den Mantelstreik für Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder und Hilfsarbeiter seiner Verwirklichung zuzuführen. Der Widerstand der Unternehmer war nicht zu überwinden. Hier wie auch in allen übrigen zur Revision stehenden Punkten sind es speziell die graphischen Unternehmer in der Provinz, die den größten Widerstand aufboten. Eigentlich müßten sich ja alle Prinzipale sagen, daß der Mantelstreik auch für sie nur von Vorteil wäre. Leider aber wollten sie dahinter irgendwelche versteckte Motive, die sie sich entwickeln wollen. Natürlich wird dieser Punkt niemals mehr von der Tagesordnung verschwinden, und es ist ja nur eine Frage der Zeit, bis sich diese Idee auch auf Prinzipalseite eingelebt haben wird. Der wöchentliche Lohn wird ebenfalls weiterhin in zwei Teile (Minimum und Feuerungszulage) zerfallen, jedoch ist insofern eine Änderung eingetreten, als davon ein Drittel als Minimum und zwei Drittel als Feuerungszulage gerechnet werden. So ist eine neue Feuerungszulage Maß greift, entfällt also davon wieder ein Drittel auf das Minimum und zwei Drittel auf die Feuerungszulage. Auf diese Weise wurden sämtliche Spartenzuschläge und auch der Laufendpreis (Grund-

lage 52500 Buchstaben, im alten Tarife bloß 52000 Buchstaben) variabel geschaffen. So ist eine neue Feuerungszulage in Kraft tritt, erhöhen sich dieselben automatisch. Die vor Jahren im Kompensationswege eingetauschten diversen Marienfeierlöhne, die von den Arbeitnehmern immer wieder begreiflicherweise zurückgeholt werden müßten, bleiben in der Versenkung. Eine Angleichung der A- und B-Stufe an die C-Stufe konnte bedauerlicherweise gleichfalls nicht durchgeführt werden. Die schichtweise Nacharbeit wird mit 50 Proz. des Minimums entschädigt. Es ist allerdings derselbe Prozentsatz wie im alten Tarife, da aber nunmehr das Minimum bedeutend erhöht wurde, ergibt sich daraus auch ein wesentlicher Vorteil für die Arbeiter. Die Korrektoren erhalten einen Zuschlag auf das Minimum von 9 Proz., Spezialkorrektoren von 11 Proz., die Malchiner von 14 Proz., die Monotypsetzer bei einer Maschine 10 Proz., bei zwei Maschinen 15 Proz. Die Verwirklichung des Einmalchinentextens mußte ad acta gelegt werden. Für die Bedienung einer zweiten Maschine wurden 10 Proz. und für die Bedienung eines Teleges 5 Proz. Zuschlag festgesetzt. Der Stegledrucker bekommt für die Bedienung eines zweiten Teleges 4 Proz. Zuschlag. Der Rotationsmaschinenmeister erhält bei teilweiser Bedienung eine Aufbesserung von 10 Proz., bei ständiger Bedienung eine solche von 15 Proz. auf das Minimum. Ebenso war es nicht möglich, die Lehrlingskassa im Interesse der Gehilfen zu revidieren. Die Prinzipalität hat hoch und heilig versprochen, für die Ausbildung und Entlohnung der Lehrlinge alles nur mögliche zu tun, von einer Einschränkung der Gehälter wollte sie jedoch nichts wissen. Bezüglich der Herstellung der Montaggrüßblätter sei mitgeteilt, daß die Arbeitszeit dieselbe bleibt wie bisher (Beginn Sonntag nachts 12 Uhr, Ende längstens 3 Uhr morgens). Die Meisterte können bis 3 1/2 Uhr fertig sein, für die Korrektoren beginnt die Arbeitszeit um 12 1/2 Uhr und endet um 3 1/2 Uhr. Jedem Gehilfen und Hilfsarbeiter gebührt für diese Arbeit eine Entschädigung wie folgt: bei einer Auflage bis 35000 Exemplaren von 20 Proz., bis 50000 Exemplaren von 22 Proz. und über 50000 Exemplaren 25 Proz. des Gesamtminimallohns der Stufe C. Der Meister erhält eine zehnprozentige Erhöhung der ihm zukommenden Entschädigung. Auch die festgesetzte Arbeitszeit überschritten werden, so gebührt dem Arbeiter für jede angefangene Viertelstunde eine Entschädigung von einer halben Tagesstunde. Die bei der Herstellung eines Montaggrüßblattes beschäftigten Arbeiter haben Montagvormittags frei ohne jeden Abzug vom Lohne. Ist der Montag ein Feiertag, so hat jeder Beschäftigte Anspruch auf eine Entschädigung von vier Tagesstunden vom Gesamtminimallohn erhaltend der Spartenzuschläge. Lehrlinge dürfen zu dieser Arbeit nicht herangezogen werden. Bezüglich besserer Verhältnisse bleiben unverändert. Das wäre das Wesentlichste der diesjährigen Tarifrevision. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der zweiten Revision noch einige Bestimmungen und Spartenzuschläge zum Wohle der graphischen Arbeiterklasse herausgeholt werden können.

Die offizielle Sonderziffer für die Lebenshaltung in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni hat eine furchtbare Ziffer (71 Proz.) ausgewiesen, und es ist feststehend, daß die eigentliche Feuerung noch um ein Erhebliches höher ist, da dieser bureaukratische Apparat nicht einwandfrei die tatsächlichen Verhältnisse würdigt und vieles Lebensnotwendige unberücksichtigt läßt. Unter solchen Umständen war es von vornherein klar, daß bei den diesbezüglichen Verhandlungen um eine entsprechende Erhöhung der Feuerungszulagen die Starkeleistung gegenüber der Prinzipalität einen schweren Stand haben wird, um so mehr, als vom Vorwort noch 5 Proz. restierten (die einmalige Zulage von 15 Proz. bildete bloß die Abgeltung für die verlosenen drei Wochen). Es wurde deshalb die Forderung auf Erhöhung von 76 Proz. des Minimallohns gestellt. Wie immer, sagten auch diesmal die Prinzipale, wir leben ein, daß die Feuerung eine furchtbare ist, aber mehr als 50 Proz. können wir auch nicht bewilligen, weil wir uns nicht so viel Geld verschaffen können. Die Verhandlungen wurden deshalb abgebrochen, und die Vertrauensmänner Wiens haben nach einem diesbezüglichen Referat diese Zugeständnisse abgelehnt. Neuerliche Besprechungen hatten dann das Ergebnis, daß eine Annäherung auf 57 Proz. erfolgte, jedoch bedarfen die graphischen Unternehmer darauf, daß der S 1154b, der jedem erkrankten Arbeiter in der ersten Krankheitswoche den vollen Lohn liefert, in der Woche abgedindert wurde, daß in der ersten Krankheitswoche bloß zwei Tage, in der zweiten Woche abermals zwei Tage und in der dritten Woche die restlichen zwei Tage zur Auszahlung gelangen. Viele Sachlage bedeutet entschieden eine große Verschlechterung gegenüber dem jetzigen Zustande, da aber bereits die Metallarbeiter sowie andre Organisationen im Kompensationswege diesen Paragrafen einer Abänderung unterzogen, glaubte die Starkeleistung, dieses Resultat der Arbeiterklasse empfehlen zu können. Schließlich muß ja doch der Lohn die entscheidende Rolle für die Allgemeinheit bilden. Die am 29. Juni einberufene allgemeine Buchdrucker- und Lithographenversammlung hat in ihrer überwiegenden Mehrheit diese letzten Verhandlungsergebnisse abgelehnt. Der Gesamtlohn aller graphischen Kategorien erhöhte sich ab 19. Juni um 57 Proz. Es war für die Arbeitervertreter keine letzte Aufgabe, Feuerungszulagenverhandlungen und Revision des Normaltarifs zu gleicher Zeit zu erledigen, und nur derjenige vermag diese nebenanpendende Tätigkeit richtig zu würdigen, der in dieser Hinsicht selbst praktische Erfahrungen besitzt.

Holland. Auf Artikel 89 des Tarifübereinkommens hat dessen Kündigung sechs Monate vor Ablauf zu erfolgen. Die Gültigkeitsdauer des heutigen Tarifs ist bekanntlich mit dem 31. Dezember d. J. verstrichen.

Die Prinzipalsorganisation hat nun den Gehilfenverbänden mitgeteilt, daß sie den Tarif kündigt, aber geneigt ist, Verhandlungen über einen eventuellen neuen Tarif anzubahnen. Das „Graffisch Weckblatt“ enthält einige Betrachtungen über die Tarifkündigung und stellt zunächst fest, daß frühere Tarifkündigungen immer von Gehilfenleuten erfolgten. Das wäre auch diesmal geschehen, wenn die Prinzipale sich mit der Sache nicht so beeilt hätten. Weiter schreibt das Gehilfenorgan: „Wenn auch unter den obliegenden Verhältnissen nicht zu denken ist an eine Lohnerbhöhung und es auch keine Gründe gibt, für eine weitere Verhinderung der Arbeitswoche einzutreten, hat sich doch herausgestellt, daß in bezug auf das Wichtigste, das der Tarif unsern Mitgliedern geben kann, namentlich die Rechtsposition, eine große Lücke vorhanden ist, die aber erst in den letzten Monaten des Betriebsrückganges deutlich an den Tag trat. Das System der zuletzt Eingestellten hat keine genügende Griffsatzherbe gegeben, noch die Gehilfen gegen Willkür geschützt. (Wohlgemerkt ist die Bestimmung im Tarif, nach der Entlassungen wegen Arbeitsmangels nur nach Beschäftigungsdauer vorgenommen werden dürfen, anzufangen beim zuletzt Eingestellten.) Es wird angelegentlich werden müssen die Bestimmung, nach der Entlassung wegen Arbeitsmangels als Arbeitsaufschub zu betrachten ist, mit der Verpflichtung, bei Wiedereinstellung der Gehilfen dieselbe Reihenfolge einzuhalten, wie sie bei der Entlassung befolgt wurde.“ Es sei gar nicht ausgeschlossen, betont das Blatt, daß die Prinzipalität sich dieser Abänderung der betreffenden Bestimmung widersehen wird — die Entlassungsfrist wird sie sich nicht nehmen lassen. Aber der Geist der Tarifgemeinschaft schließt den Herrn-Im-Hause-Standpunkt gänzlich aus. Der Gehilfe, der sich für die Tarifgemeinschaft opfert, darf nicht der willkürlichen Entlassung ausgesetzt werden. Eine andre Frage, die bei der eventuellen Erneuerung des Tariffs hervortritt, ist die der Arbeitslosenversicherung, die auch von der Prinzipalität gestiftet werden müßte. Daneben ist auch die Frage der Schaffung einer Pensionskasse aktuell geworden. Die letzte Materie ist aber eine sehr schwierige, deren Lösung erst bei einer gezielten Regelung der Tarifgemeinschaft möglich werden kann.

Die kommenden Tarifverhandlungen sind für die Gehilfen von größter Bedeutung. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit die von der Prinzipalsleitung eingereichten Verschlechterungsanträge von der Gehilfenchaft zurückgewiesen. Zweifellos werden die Gehilfendelegierten sich gegen derartige Verluste am Verhandlungstische kräftig wehren müssen. Denn die allgemein wahrzunehmende Tendenz, die Röhre zu drücken und die Arbeitszeit zu verlängern, wird die Buchdruckerprinzipalität erneut anregen, zu versuchen, die Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter ein Stück rückwärts zu revidieren, wobei sie wahrscheinlich keine Rücksicht nehmen werden auf die Tatsache, daß die Gehilfenchaft nicht gewillt ist, sich einer Tarifgemeinschaft unterzuordnen, die gar nichts mit einer Gemeinschaft zu tun hat.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**H. Baden-Baden.** Festes Stimmung herrschte am 25. Juni unter den bliesigen Schwarzkrünnern; galt es doch, das Silberne Jubiläum unres Ortsvereins zu begehen, verbunden mit dem Namensfest Meisters Gutenberg. Der Vormittag — dem ersten Teile gewidmet — sah eine aufbelebte Festversammlung, die durch das Erscheinen unres Gavourleiters Lindenlaub (Freiburg) und der Kollegen Meier und Kirken vom Bezirksvorstand Karlsruhe eine besondere Note erhielt. Musik- sowie Gesangsvorträge bildeten den Auftakt; dann gab Vorsitzender Kollege Allenhöfer einen interessanten Rückblick auf die in den verflochtenen 25 Jahren einfallende Tätigkeit — so ein wechselvolles Bild zäher, aber erfolgreicher Organisationsarbeit entrollend. Treffliche Worte richteten ebenfalls Gavourleiter Lindenlaub sowie Bezirksvorsteher Meier und Bezirksverwalter Kirken an die Festteilnehmer. Sodann fand die Ehrung mehrerer Jubilare statt, und zwar der Kollegen Baumgartner, Klein und Lang für 40jährige und der Kollegen Allenhöfer, Pfister und Börner für 25jährige Verbandszugehörigkeit. Ein Hoch auf die Jubilare beschloß die Feier. Am Nachmittag fand ein gemeinsamer Ausflug nach Neuweiler statt, woselbst auch einige Bühler Kollegen begrüßt werden konnten. Wahre Kollegialität, Harmonie und Fidelitas schufen hier einige Stunden, die allen Teilnehmern ein Born froher Erinnerungen bleiben werden.

**Birkenwerder bei Berlin.** Der neugegründete Ortsverein Birkenwerder und Umgegend hielt am 24. Juni sein erstes Sobannsfest ab. Das Programm war sehr reichhaltig und es hatten sich zu dieser Feier auch viele Kollegen aus Berlin und der Ortsverein Oranienburg eingeschrieben. Die Festrede hielt Kollege Pelsch (Berlin). Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf. Der Verein ist als Ortsverein im Gau Berlin gegründet worden, um den Zusammenhalt der in Vororten wohnenden Kollegen zu fördern. Obmann und Vorsitzender ist Kollege Fritz Pagels, Birkenwerder, Hauptstraße 28, Kassierer Kollege Mattha, Bahnhofsallee.

**Danzig.** Der Danziger Maschinenlehreverein hatte im Anschluß an die Sobannsfest des Ortsvereins kürzlich eine Versammlung, in der der Schriftführer der Zentralkommission der Maschinenlehre Deutschlands, Kollege Ekkend, in interaktiven Ausführungen das Wesen und die Aufgaben der Zentralkommission darlegte, hierbei gleichzeitig die äußerst schwierigen Tarifverhandlungen freitend. Eine lebte Ausprache schloß sich an den Vor-

trag an. Der Zentralkommission wurde vollstes Vertrauen ausgesprochen, ihre Maßnahmen wurden gebilligt.

**Dresden.** (Maschinenlehre.) Einen guten Beitrag zur Fortbildung bot die Versammlung am 11. Juni. Kollege Sach (Leipzig) besprach die vorhandenen elektrischen Beheizungen für Sehmachinen. Sein Urteil gibt der Innenbeheizung den Vorzug. Die neuere „Funditor“ bezeugt vornehmlich bestehenden Mängeln. Die Tauben-elemente ermöglichen ein Auswechseln bei jeder Temperatur. Der zweite Referent, Monsieur Christel (Leipzig), beleuchtete die ungleiche Wärmeverteilung aller Heizungsarten. Aufgabe der Sehmachinenfabriken wäre es, eine einwandfreie Beheizung zu schaffen, Nichtpraktiker bemühen sich bisher um die Lösung dieser Schwierigkeit. Die „Funditor“ besitzt ein Element oberhalb des Siehmundes und ein mechanisch abhaltbares Element für den Kanal. Dies entspricht einer Beheizung, wie sie der Maschinenlehre braucht. Reicher Beifall dankte und eine rege Debatte schloß sich an. — Ein Kernbesuch im „Dresdner Anzeiger“, wo u. a. Monsieur Christel seine ausgezeichnet konstruierte Matrizenpumpmaschine vorführte, ging der Versammlung voraus.

**Emmerich a. Rheln.** Zum ersten Male nach dem Kriege fand am 18. Juni unter sehr guter Beteiligung und bei schönem Wetter ein Sobannsfest statt. Erster Vorsitzender Scholten hielt die Erhaltenen herzlich willkommen. Frä. Katharina Meisters sprach einen das Werk Gutenberg preisenden Prolog. Kollege Hans Tenhribben aus Reddinghausen erkundete durch den Vortrag mehrerer Lieder. Auch im übrigen verlief die Feier in schönster Weise. Den Herren Buchdruckerbestyrern sei auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen für die Gratifikation der Drucksachen.

**Erfurt.** (Maschinenlehrevereinigung.) Am 25. Juni unternahmen die Erfurter Maschinenlehre einen Ausflug nach der schönen Wartburgstadt Eisenach. Unter Führung des Kollegen Wilhelm (Eisenach) besichtigten wir früh die „Eisenacher Tagespost“, wo uns Kollege Wilhelm einen kleinen Vortrag über die elektrische Heizung und ihre Vorzüge hielt. Nach einem gemütlichen Frühstück ging es dann mit frischen Kräften der Wartburg und andern Sehenswürdigkeiten zu. Den Eisenacher Kollegen sei bestens gedankt, die uns die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges angenehm verhielten. Nach der Geschäftsleitung der „Eisenacher Tagespost“ für ihre Bereitwilligkeit besten Dank. Es fehlte mancher, der den Ausflug mit beschließen hatte; zu seinem Vorteil war die Nichtbeteiligung nicht.

**Hamburg-Altona.** (Außerordentliche Generalversammlung.) Kollege Runkler gedachte in ehrenden Worten des meuchlings ermordeten Ministers Rathenau und forderte zu einigen Zusammenstehen gegen die Reaktion auf. Arbeitslos sind zurzeit 30 Geher, 6 Drucker und 3 Schweizerbege, zusammen 39 Kollegen. Gegenüber der Forderung der Unternehmer, den Hamburger Arbeitsnachweis künstlich wieder wehsefellig zu verwalten, haben wir dem Tarifamt, bei dem jeht die Entscheidung liegt, unre ablehnenden Gründe mitgeteilt. Der vom Kollegen Corti begründeten Erhöhung des Beitrags zur Gaukasse (Allgemeine Kasse 2 M., Witwenkasse 50 Pf. wöchentlich) wurde gegen eine Stimme zugestimmt. Die Erhöhung des Witwengeldes vom 3. Quartal an von 70 auf 100 M. wurde einstimmig aufgegeben. Kollege W. Bruhn begründete seinen Antrag auf Schaffung eines örtlichen Kampfbonds durch einen wöchentlichen Ertragsbeitrag von 20 M. Im Hinblick auf die Geldentwertung sollten die angefallenen Gelder unter Hilfe der Groß-einkaufsgesellschaft zum Einkauf hochwertiger Lebensmittel und Feuerungsmaterialien verwendet werden, um sie im Winter an die Kollegen zu verteilen. Nach kurzer Ausprache wurde der Antrag gegen wenige Stimmen abgelehnt. Ein neu eingebrachter Antrag auf 10 M. Extrabeitrag wurde zurückgezogen. Kollege Zimmermann berichtete in längerer Ausführungen über zwei Versammlungen der Vorstände, stellvertretenden und Betriebsräte, in der Herr Abramowitsch über „Das Werden Auslands“ sprach. Kollege Steinhardt verteidigte in leidenschaftlichen Worten die Politik Sowjetrußlands. In der ausgedehnten Ausprache wogten die Meinungen hin und her. U. a. erinnerte Kollege Rump an die frühere Unterdrückung des Kollegen Steinhardt unter einem Anruf der Moskauer Gewerkschaftsinternationale, in der die deutschen Gewerkschaften als „Gelbe“ bezeichnet werden. Nach Schluß der Ausprache, in der Kollege Runkler nochmals darauf hinwies, daß die Entscheidung Steinhardts von falschen Voraussetzungen ausgehe, wurde diese gegen eine starke Minderheit abgelehnt.

**Bezirk Rüneburg.** Am 11. Juni fand in Rüneburg eine aus fast allen Bezirkorten gut besuchte Delegiertenversammlung statt. Zu Beginn der Versammlung verwies der Vorsitzende auf die Anklage des Altentats auf unsern ehemaligen Kollegen Philipp Scheidemann in Kassel erfolgte Demonstration, die Kollegen ermahnd, eine gleiche geeinigte Front zu bilden. Mit der Erhöhung des Verbandsbeitrags erklärte man sich einverstanden. Als Tagungsort der Wehrlingsversammlung wurde Harburg gewählt und ein Beitrag dazu aus der Bezirkskasse bewilligt. Einem älteren Kollegen, der seit einem halben Jahre krank ist, wurde ebenfalls eine Unterstützung aus der Bezirkskasse zugewendet. Nach einigen die Kassen-geschäfte betreffenden Angelegenheiten wurde die Delegiertenversammlung, die aus Sparamkeitsrücksichten die Bezirksversammlung ersetzen soll, geschlossen.

**Bl. München.** (Korrektoren.) Die Versammlung am 17. Juni ehrte das Gedenken des in München verstorbenen Kollegen Julius Culumee, nahm einen Kollegen aus Nürnberg und vier aus München auf und verlesene Mitteilungen der Zentralkommission und der

Ortsvereine zur Kenntnis. Die tariflichen Verhältnisse wurden besprochen und gegen einige läumige Firmen energisches Vorgehen besfürwortet. Die sich immer mehr steigenden Portokosten und sonstigen Ausgaben machten eine nochmalige Beitragserhöhung notwendig, so daß vom 1. Juli ab der Wochenbeitrag 1 Mk. betragt. In Zukunft soll alle Vierteljahre an die Zentralkommission, um sie in ihrem lahrstiftigen Vorgehen im Interesse der Korrektoren zu unterstützen, ein außerordentlicher Beitrag aus der Vereinskasse zugewiesen werden. Dann wurden noch technische Fragen behandelt und dabei insbesondere beim Studium fremder Sprachen den Mitgliedern die Methode Mertner empfohlen.

**Naumburg a. d. S.** (Korrektorenvereinigung.) Unre Jahresversammlung wurde Kleinpingsthen in Roda abgehalten. Zu derselben waren 20 Kollegen erschienen aus Allenburg, Gera, Jena, Naumburg, Weimar und Rudolstadt. Im ganzen sind aus den genannten Orten 28 Korrektoren der Vereinigung angeschlossen. Nach Schluß des Jahres- und Kassensberichts wurde der Wochenbeitrag ab 1. Juli auf 1 Mk. festgelegt. Unter „Tariflichem“ wurde von den Teilnehmern in reger Ausprache über die Entlohnung in den verschiedenen Orten berichet, wobei Bezug genommen wurde auf die Stellungnahme des Tarifauschusses zur allgemeinen Entlohnung der Korrektoren nach dem Maschinenlehreminimum. Wenn auch dieses Ziel noch nicht überall erreicht werden konnte, so sind doch annehmbare Erfolge zu verzeichnen. Mit der Vertretung auf der Leipziger Konferenz am 2. Juli wurde der Kollege Submann beauftragt. Zur Gewinnung der uns noch fernstehenden Spartenkollegen soll d. e. Mithilfe der Bezirks- und Ortsvorstände in Anspruch genommen werden. Die nächstjährige Zusammenkunft wird in Gera stattfinden.

**-z. Stuttgart.** Die Versammlung vom 16. Juni nahm zunächst lokale Mitteilungen entgegen. Nach einer Stellungnahme zur Einberufung des Tarifauschusses wurden die Vorschläge für die Wahl der Vertreter zur Gauversammlung gefügt und über die zu stellenden Anträge zur Gauversammlung Ausprache gepflogen. Einstimmig wurde zum Ausdruck gebracht, daß aus Sparamkeitsgründen die Zahl der Vertreter zu verringern sei. Die Notwendigkeit der Erhöhung des Gaubeitrags wurde anerkannt. Ebenso wurde ein schriftliches Anpassen der Beiträge und Leistungen des Unterstützungsvereins an die veränderten Geldverhältnisse warm besfürwortet. Der Ausfall der Delegiertenwahl zur Generalversammlung wurde erwünscht und mit Recht betont, daß Stuttgart seiner Mitgliederzahl entsprechend besser vertreten sein dürfte. Die Besprechung dieser Angelegenheit auf dem Gauauf wurde als wünschenswert bezeichnet. Zum Schluß wurden die Anträge zur Generalversammlung in Leipzig einer kurzen Besprechung unterzogen und den Delegierten die verschiedensten Wünsche mit auf den Weg gegeben.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Neue tarifmäßige Lohn Tabellen. Neue Lohn Tabellen, enthaltend die Löhne für Gehilfen, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen (nach Wochen-, Tag- und Stundenlohn berechnet) und das Kostgeld der Lehrlinge. Sind vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zum Preise von 6 Mk. pro Exemplar bei portofreier Zustellung sofort zu beziehen. (Postkassenkonto Nr. 85058 Berlin NW 7.) Vorberige Einfindung des Beitrags der Einsichtel halber dringend erbelten. Wir empfehlen die Anschaffung dieser offiziellen Lohn Tabellen allen Kollegen, zumal die früher üblichen Veröffentlichungen der von uns selbst berechneten Lohnläge auf Widerspruch gestoßen sind, so daß wir von deren Fortführung zunächst Abstand nehmen müssen.

Schutzmaßnahmen für Zeitungsbetriebe? Die schweren Ausschreitungen gegen Zeitungsbetriebe, wie solche lebsthen erst wieder aus Obersachsen gemeldet wurden, halten den Verein Deutscher Zeitungsverleger vor kurzem veranlaßt, das Reichsministerium des Innern auf die außerordentlichen Gefahren hinzuweisen, die in Zeiten besonderer politischer Erregung gerade den Zeitungsbetrieben drohen. Mit allem Nachdruck wurde darum gebeten, daß seitens der Regierung Maßnahmen getroffen würden, um die deutschen Zeitungsbetriebe gegen derartige Ausschreitungen und damit die verfassungsmäßig gewährleistete Pressefreiheit zu schützen. Da auf dieses Eruchen keinerlei Rücksichtnahme des Ministeriums des Innern erfolgte, ist der Verein Deutscher Zeitungsverleger unter dem Eindruck der immer mehr anwachsenden Erregung der Zeitungsverleger, die durch die dauernde Bedrohung ihrer Betriebe und durch die Unsicherheit der politischen Lage ausgefüßt wird, von neuem an das Ministerium des Innern herangetreten, um aufs dringendste um wirksame Maßnahmen zum Schutze der Zeitungsunternehmen und der Freiheit der Presse zu bitten. Ob das Ministerium des Innern in der Lage sein wird, die gewünschten Schutzmaßnahmen für Zeitungsbetriebe zu treffen, bleibt abzuwarten. Unser Meinung nach müßten alle Zeitungen bemüht bleiben, sich selbst den notwendigen Schutz für ihre Betriebe dadurch zu schaffen, daß sie aus ihren Spalten alles fernhalten, was die Leidenschaften aufzuspitzen geeignet ist. In dieser Beziehung wird leider noch ungemein viel gefündigt.

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnnummer 50 Pfennig. Postbetrag für die Zustellung extra. Vorauszahlung Bedingung.

Beilage zu Nr. 83 — Leipzig, den 20. Juli 1922

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

## (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**Neue enorme Erhöhung der Zellungsdruckpapier.** Die riesige Verteuerung des Zellungsdruckpapiers wächst sich immer mehr zu einer kulturellen Gefahr aus. Während alle Bemühungen, den unerträglich hohen Druckpapierpreis für die Zellungen im öffentlichen Interesse zu lenken, bisher nicht die geringste Milderung der katastrophalen Zustände herbeigeführt haben, wurde den Zellungen neuerdings durch das Sondergut unter Hinweis auf die weiteren Frachterhöhungen und den neuen Aufschlag auf die Kohlenpreise, und insbesondere auf die Preise der Zellstoffabriken und die Preistreiberi und gleichzeitige Zurückhaltung der Holzbesitzer auf dem Holzmarkt mitgeteilt, daß der Preis für Druckpapier um rund weitere 30000 M. für den Waggon heraufgeholt wird. Damit hat der Preis für Druckpapier das 97/100fache des Friedenspreises erreicht.

**Die Lage im Buchbindergewerbe.** Wie wir in der „Buchbindergeltung“ lesen, hat das Scheitern der Verhandlungen in Würzburg über den Reichsmanntarif mit den Unternehmerverbänden gewerbliche Erhöhungen zur Folge, die sich im ganzen Reich bemerkbar machen. Die Unternehmer waren schlecht beraten, gerade im gegenwärtigen Augenblick der rapid steigenden Löhneerwartung, die nur in einigen Großstädten bestehende 46kündige Arbeitswoche als Kompromiß auszuwählen und deshalb den ganzen Reichstakt aufzuliegen zu lassen. Den notwendigen Ausgleich der Lebenshaltungskosten durch Lohn-erhöhungen, der ihnen auf tariflichem Wege vorenthalten worden ist, find die Buchbinder nunmehr durch 6kündige Vorgeben herbeizuführen gezwungen, um nicht infolge der Löhnerhöhung noch vollständig zugrunde zu gehen. In Berlin befinden sich etwa 4000 Personen der Buchbindereien, Geschäftsbuchverleger, Briefumschlagbranche bzw. Papierausstattungsbetriebe im Zustande. Als Forderungen sind aufgestellt eine allgemeine 50prozentige Lohn-erhöhung für die Gehilfenchaft, 25 Proz. Zuschlag für die Spezialarbeiter und 75 Proz. der Gehilfenlöhne für die Arbeiterinnen. Auch in Leipzig befinden sich etwa 2000 Personen im Zustande, und es steht zu erwarten, daß sich die Bewegung noch auf weitere 2000 bis 3000 Personen ausdehnt. In München befindet sich ebenfalls eine ganze Anzahl von Personen aus Buchbindereien im Streik. In Stuttgart sind auf die gestellten Forderungen hin Verhandlungen angebahnt, doch verweisen die dortigen Unternehmer, ebenbürtig wie diejenigen anderer Städte, auf den Weg zentraler Verhandlungen. Diese sind aber unmöglich, solange die Unternehmer Lohnverhandlungen von der Preisgabe der 46kündigen Arbeitswoche in den Großstädten abhängig machen. Auch in zahlreichen kleineren Orten wurden Forderungen gestellt, und in einigen davon ist es gleichfalls bereits zu Teilstreiks gekommen. Andere Orte haben, um alle friedlichen Mittel zu erschöpfen, vorerst die Schlichtungsausschüsse angerufen. Zur Finanzierung der bisher ausgetretenen Streiks und als Vorbereitung für noch weitere sich entwickelnde Kämpfe hat der Vorstand des Buchbindereiverbandes einen Extrabeitrag in Höhe eines doppelten Wochenbeitrags ausgeschrieben. Im ganzen Reich leben die Buchbindereiarbeiter und -arbeiterinnen den Unternehmern in einem geschlossenen Abwehrkampf gegenüber, und es ist selbstverständlich, daß ihnen die übliche gewerbliche Arbeiterchaft die warmste Sympathie und die nötige Unterstützung entgegenbringt.

**Der Konflikt im Berliner Buchdrucker- und Markenwertung.** In Berlin geht alles wieder seinen geregelten Gang. Die bürgerlichen Blätter erscheinen wieder. Weltaus der meisten Zellungen, nicht bloß in Berlin, sondern auch in der Provinz, stellen nun aber die Vorgänge, die sich in der Zwischenzeit an der Börse zugegetragen haben, so dar, als seien sie ausschließlich oder mindestens sehr stark durch das Geben der bürgerlichen Zellungen in Berlin herbeigeführt worden. Der Dollar hätte nicht diese katastrophale Kaufkraft durchgemacht und die Wertsteigerung inländischer Aktien, wenn auch in beschränktem Umfange, hätte nicht eintreten können. Damit versucht man unzuverlässig die öffentliche Meinung irrezuführen, was wohl auf Konto Privatinteresse der betreffenden Verleger gesucht werden kann. Der Antikoin soll erweckt werden, als seien die Buchdrucker an der Marktkatastrophe schuld oder mitschuld. Dem muß natürlich energisch entgegengetreten werden. Der Willkür der Marktkräfte vor dem Konflikt, und zwar mit der Ermordung Rathenaus, eingeleitet. Es ist also die Katastrophe des Marktkrachs nur auf das Treiben der rechtsradikalen Kreise zurückzuführen.

**Verhaftete Dollarmotenfänger.** Die Breslauer Kriminalpolizei kam einer Dollardruckerei auf die Spur. Es gelang ihr, eine aus 6—7 Personen bestehende Kasse-münzgerbande zu ermitteln und zu verhaften, die sich dem einträglichen Geschäft des Dollardruckens widmen wollte. Die nach den Originalen sorgfältig hergestellten falschen Konten beschlagnahmt werden, ehe die Bande durch Polizeidringen Schaden anrichten konnte.

**Zur Erhöhung der Eisenbahntarife.** Die beabsichtigte Erhöhung der Perlenentarife bei der Vitenbahn ab 1. Oktober soll nicht mehr durch prozentuale Aufschläge auf die jetzigen Fahrpreise, sondern in organischer Durchbildung der Tarife unter Zugrundelegung neuer Einheitslätze er-

folgen. Das Spannungsniveau zwischen den Fahrpreisen der einzelnen Wagenklassen, das im allgemeinen dem der Vorkriegszeit entspricht, bleibt unverändert. Die neuen Einheitslätze für den Kilometer werden betragen: 4. Klasse 45 Pf., 3. Klasse 67,5 Pf., 2. Klasse 112,5 Pf., 1. Klasse 202,5 Pf. Die Schnellzugzuschläge werden betragen für Zone 1: 3. Klasse 15 M., 1. und 2. Klasse 30 M.; für Zone 2: 3. Klasse 30 M., 1. und 2. Klasse 60 M.; für Zone 3: 3. Klasse 45 M., 1. und 2. Klasse 90 M.

**Erhöhung der Postgebühren.** In einer Sitzung des Postgebührenausschusses des Reichstags teilte der Reichspostminister mit, daß sich das Postamt der Postverwaltung im Rechnungsjahr 1922 schon jetzt auf 11 Milliarden Mark stelle; er kündigte neue Erhöhungen der Postgebühren mit Wirkung vom 1. Oktober ab an.

**Das Arbeitsnachweisgesetz im Reichstag angenommen.** Das Arbeitsnachweisgesetz wurde in dritter Lesung gegen die Stimmen der meisten Deutschnationalen und der Stimmuniken verabschiedet. Beide sozialdemokratischen Fraktionen ließen erklären, daß das Gesetz zwar ihren Wünschen bei weitem nicht genüge, immerhin aber solche Vorteile bringe, daß man ihm zustimmen müsse.

**Brentano und Rathenau.** Der bekannte Vorkämpfer der Freibewegung und Nationalökonom von Wehr, Professor Brentano, sprach in München vor einer vieltausendköpfigen Menge über die Verdienste Rathenaus um Deutschland und erstellte dem alten Oberrheinischen sowie den heutigen Verfechtern jener deutschen Politik eine berartige Abrechnung, daß sich die bürgerliche Presse veranlaßt sah, die Rede völlig zu ignorieren. Brentano gab als Grund der Ermordung Rathenaus die abenteuerliche Politik der deutschen Industriekapitalen, wie Sinnes und Mannesmann, an, die auf der einen Seite die Besetzung des Ruhrgebietes und die anhaltende Verdrängung der deutsch-französischen Wirtschaft mit dem Hintergedanken der Durchdringung Deutschlands mit der sozialpolitischen Rückständigkeit der französischen Arbeitsgesetzgebung herausfordern, andererseits aber die friedliche Füllungs-politik des wirtschaftlich selbständigen Deutschlands verbinden. Das sei die Grundlage der Hege gegen Rathenau und seiner Ermordung gewesen. Die Rede selber ist im Reichstage, die, mit einer ungläubigen Leichterheit auf fast dem Material aufgebaut, alles bisher Dagewesene an Verleumdung überstrotzen habe, sei die unmittelbare Auslösung zur Mordtat geworden. Brentano meinte, daß das Gesetz „Jin-Schutz der Republik in seiner ursprünglichen Fassung das Mindeste darstelle, was im gegenwärtigen Augenblicke notwendig sei. Bekanntlich ist aber das Gesetz durch die Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums ganz gehörig verhandelt worden. Bayern setze sich mit seinen Kämpfern um eine besondere Fußfahrbahn der Räderlichkeit der ganzen Welt aus. Das Gebären erinnere an die Jänkerel des letzten Reichstags des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in Regensburg, wo sich die Geländeten der deutschen Potentaten um die Stühle und Teppiche stritten, auf denen sie Platz nehmen sollten, während drüben in Frankreich bereits die Trommeln der großen französischen Revolution den Untergang ihrer Dynastie ankündigten. Der Gelehrte wurde für seine allgemein überzeugenden Ausführungen von der Verammlung durch stürmischen Beifall geehrt.

**Niederdeutsche Kunstgewerbekau in Bremen.** Vom 3. bis 10. September findet in Bremen im Museum am Domsbof eine Kunstgewerbekau statt. Anmeldungen für eine Beteiligung haben bis zum 15. Juli und die Einreichung der Ausstellungsgegenstände vom 20. bis 25. August zu erfolgen. Anmeldegebühr beträgt 20 Mk. Sämtliche Gegenstände unterliegen einer Sure, die sich aus dem Ausschüsse für die künstlerische Leitung zusammensetzt. Wie uns die Wefergasse mitteilt, wird auch Gerhart Hauptmann am Eröffnungstage zugegen sein und am Vormittag aus seinen Werken vorlesen sowie am Abend der Eröffnung seines Werkes „Die Jungfrauen von Wilschaftsberg“ betreiben.

**Unvollkommene ärztliche Versorgung der Klassen-mitglieder.** Die so legensreiche deutsche Krankenversicherung weist einen bedenklichen Mangel auf; es fehlt ihr an einer einwandfreien ärztlichen Versorgung der Klassenmitglieder. Das Gesetz überträgt die Kosten der ärztlichen Behandlung der Klasse. Daher fehlt bei den meisten Klassenpatienten das Interesse an der Höhe der Arztkosten. Der Arzt wiederum hat nur das Interesse, von der Klasse ein möglichst hohes Honorar zu erhalten. Ob die Behandlung der Kranken gut oder schlecht ist, er erhält sein Honorar trotzdem. Die Behandlung ist denn auch danach. Das Unbillbare dieses Zustandes wird auch von namhaften Ärzten anerkannt. So machte bereits vor einiger Zeit Professor Dr. Verlesmann in den „Ärztlichen Mitteilungen“ den Vorschlag, daß es überhaupt keine Klassenärzte mehr geben soll. Möge die Klasse ihren Angehörigen ersehen, was sie an uns gezahlt haben. Die wöchentlichen Besprechungen über Gesundheit und Krankheit wollen wir auch weiter ausstellen. Klassenrat soll aber keiner mehr sein, weder nach dem Entschluß der freien Arztwelt noch sonstwie. Würde dieser Vorschlag durchgeführt, dann gäbe es nur noch Privatpatienten, und die Klagen über solche ärztliche Behandlung würden verstummen, weil die Mitglieder dann nur

zu wirklich tüchtigen Ärzten gehen und eher die Selbstmethode ihres Vertrauens wählen würden. Eine Änderung kann aber nur durch Umgestaltung der jetzigen gesetzlichen Vorschriften erfolgen, nach denen in Ermangelung von Naturärzten auch lästige Naturheilkundige zur Behandlung von Klassenmitgliedern zugelassen sein müssen. Die Klassenmitglieder müssen durch ihre Vertreter im Ausschusse bestimmen können, ob es bei dem bisherigen Zustand bleiben soll oder ob die Klasse ihren Mitgliedern die Arztkosten durch einen Selbstbeitrag erlesen soll.

**Zellungsverteuerung in Österreich.** Die Wiener „Arbeiterzeitung“ holt seit 1. Juli wöchentlich 600 Kr. und monatlich 2400 Kr. Vom Juni zum Juli vermehren sich die Ausgaben des Geschäftsverkehrs nach vorläufiger Feststellung um 64 Mill. Kr.

**Deutschrussische Wirtschaftsverbindungen.** In der Berliner Handelsvertretung der Sowjetregierung befindet sich zur Zeit ein deutsch-russischer Exportkatalog in Bearbeitung, der für Interessenten in Russland bestimmt ist. In ihm werden Abbildungen deutscher Industrieprodukte und deren Beschreibungen mit Firmennennungen vertreten sein. So ist denn der Wirtschaftskurs nach Rapallo auf Fortschritt gerichtet und deutsch-russische und russisch-deutsche Wille offensichtlich, durch Aufnahme und Pflege von Wirtschaftswirtschaftsverbindungen fruchtbringenden Handel zu treiben und dadurch der Volkswirtschaft und dem staatlichen Leben beider Länder neues Blut zuzuführen und den ungeheuren Markt im Osten zu beleben.

## Verschiedene Eingänge

**„Aus der Schulwerkstatt der Buchdrucker zu Jilka.“** Die Buchdruckerfachschule an der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule zu Jilka, die unter bewährter Leitung des Gewerbedirektors Dr. Friedmann steht, hat wieder eine Auswahl Schülerarbeiten aus dem Schuljahre 1921/22 zu einer Messe vereinigt und legt sie den Verehrern an der nächsten Erntedankfestfeier im Gymnasium zur Ansicht und Beurteilung vor. Fortbildungsschulpflichtige Lehrlinge und junge Gehilfen, die die Schulwerkstatt nach weiter regelmäßig besuchen, teilen sich in das Lob, das man den Arbeiten zuerkennen kann. Wenn man in Betracht zieht, daß die Schule immer noch mit recht unzureichenden Mitteln zu arbeiten gezwungen ist, so muß man den Erfolg um so mehr anerkennen. Das Schrift- und Ziermaterial konnte allerdings weder durch weitere Anschaffung noch durch eine Spende von Bräutigam Büttner in Dresden herricht werden, was in den Arbeiten auch zum Ausdruck kommt. Aber in bezug auf die Druckfertigkeit ist die Schule noch sehr zu beifallen. Es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn Druckmaschinenfabriken, die bei den Vorkriegszeiten nicht soviel abgelehrt haben, Stellungen machen würden. Die Fabrikant hat sehr wohl ein Interesse an der geordneten Fortentwicklung der Fachschulen. Was haben die Verlegerfabriken voran? Sie sind in Stellungen zugänglicher gestellt. Die Schulwerkstatt ist eine wertvolle, gegenwärtig nicht mehr zu entbehrende Ergänzung der Lehrerbere, und sie sollte überall eingeführt werden, wo es rüchlichdingerweise noch nicht gegeben ist.

**„Rechtspflege.“** Erläuterungen zum Örtlicher Programm über die Justisreform. Von Professor Oskar Radbruch, Justizminister. T. S. M. Dieckhoff, Stuttgart, und Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Lindenstraße 3.

**„Betriebsausgestaltung des DDBZ und des Hfz-Werkes.“** Nr. 8. Geschäftsbericht des DDBZ, das den Geschäftsjahresbericht in Leipzig gewöhnlich im April eintrifft, hat den DDBZ, der in der Provinz, aber man dort nun wünschen kann, daß sie in jedem Wirtschaftsjahre zum Ausdruck gelangt. Es betrifft die Höhe, die neben dem Brot uns am heiligsten sein sollte. Der Verfall unterliegt eingehend, welche Wege gegeben sind, um die Wärmeausnutzung zu steigern. In der Bohmholze ist der Wirkungsgrad nur 5 Proz. Durch die Hände eines einzigen Menschen, des Bergers, wandern in der Regel größere Werte als an irgendeinem Punkte der industriellen Produktion. Von seiner Kenntnis, seiner Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit hängen Ertragnis und Vergebung von Werken ab, die häufig in die Hunderttausende von Mark jährlich laufen. Wenn der Verbrauchergeld an den Werksausmachern, Transmissionslinien usw. winzige Bruchteile gezahlt werden, so wären sie sich in Höhe 50 auch aus. In unermesslicher Kleinheit lassen sich große Vorteile erlangen. Eine große Zahl wertvoller Beiträge zeigen den Betriebsführern und Arbeitern die Zusammenhänge in unter Wirtschaft. Wer die „Betriebsausgestaltung“ noch nicht kennt, beschaffe sich ihren Verband oder durch die Ortsausweise Probennummer. Das Abonnement, das auch jede Postanstalt annimmt, kostet vierteljährlich nur 3 M.

**„Proletarische Jugend.“** Sammlung sozialistischer Jugend-schriften. Teil 2: Proletarierjugend und Theater. Ein Wegweiser für die arbeitende Jugend. Von Gerhart Egger. Teil 5: Eine Einführung in die sozialistische Bewegung. Von Hans Bachmann. Preis je Heft 8 M. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Berlin C 2, Breite Straße 8/9.

## Briefkasten

B. W. in W. Wird gelegentlich veröffentlicht.

**Richtigstellung:** Folgende M. Schuma der (Wärzburg) teilt uns mit, daß er auf der Generalversammlung zu Punkt VI (Erläuterungnahme zu den Sparten) ungenügend gelagt hat: „Der Wirtschaftskreis über die Handwerkerpartei wäre beizupflichten, wenn die übrigen Sparten durch ihre Vollpolitik die Handwerker zu engem Zusammenhänge nicht drängen würden; die Handwerkerpartei ist deshalb ein Element des Abwärtigen in unteren Verbandsstellen. Die Bindungsbeziehungen aller Sparten (nicht der Handwerker) konzentrieren, denn dort sind für sie die besten Bindungsmöglichkeiten gegeben.“

Verbandsnachrichten  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseestraße 51.  
Sprechstunde: Amst. Kurier, Nr. 1101.

**Bay. Bayern.** Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. Juli, findet in München ein in Gemeindefachkreisen bekanntes in unter 25. ordentliches Gau-tag statt. Die Teilnehmer sollen nach ihrer Jurisdiktion die Quartierkarten auf dem Gau-bureau in Empfang nehmen.

**Gau An der Saale.** Die Herren Funktionäre werden gebeten, dem aus unserm Gau abgereichten Kollegen Richard Hoppe aus Müllersweyden, eingetreten in Gaelecken am 3. April 1921, die Hauptbuchnummer 51622 im Verbandsbuche zu überreichen und dafür die Nummer 119691 einzulagern. Genauso ist dem Kollegen Paul

